

0051u Foto: sm



# Praktische Reisetipps A-Z



# Ausflüge

## Organisierte Ausflüge auf andere Inseln

Es werden eine Menge ein- oder zweitägiger Kurzreisen per Flugzeug auf andere Inseln angeboten. **Tagesausflüge** dauern meist von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und beinhalten den Flug in kleinen Propellermaschinen sowie eine Inselrundfahrt mit Verpflegung. Hier spart man die Übernachtungskosten, und die Flughafensteuer ist im Preis inbegriffen. Bei **Zweitagestouren** ist statt der Verpflegung die Übernachtung inbegriffen.

Diese „**Islandhoppingtours**“ bucht man im Hotel oder bei den örtlichen Reiseveranstaltern. Sie kosten zwischen 100 und 500 US\$, je nach Angebot und Entfernung, und werden für folgende Inseln angeboten: Martinique, St. Lucia, St. Vincent, Grenadinen, Grenada und Tobago.

Veranstalter siehe im jeweiligen Inselkapitel unter „Inselrundfahrten und Ausflüge“.

## Individuelle Ausflüge per Flugzeug

Zum Inselfliegen mit den bereits zu Hause gebuchten **Explorertickets** siehe Kapitel „Vor der Reise/Hin- und Rückreise“.

Natürlich kann man sich auch vor Ort noch für den Besuch der einen oder anderen Insel entscheiden. *Liat*, *Caribbean Star*, *SVG Air* u. a. bieten täglich mehrere Flüge zu den umliegenden Inseln.

Der **George Charles Airport** in St. Lucia ist ausschließlich für diese innerkaribischen Flüge. St. Vincent hat sowieso nur einen innerkaribischen Flughafen. In Grenada fliegt man vom **Maurice Bishop International Airport**. An den Flughäfen befinden sich auch Büros aller Airlines. Preisvergleich lohnt sich!

## Inselspringen per Schiff

### Fähre

Der weitaus billigste Weg, zwischen den Inseln umherzureisen, sind kleine Fährschiffe, die regelmäßig verkehren (siehe in den jeweiligen Inselekapiteln unter „Reisetipps/Verkehrsmittel“). Die Möglichkeiten sind aber begrenzt:

- von St. Lucia nach Guadeloupe und Martinique
- von St. Vincent nach Bequia und auf die anderen Grenadineninseln
- von Grenada nach Carriacou und Petite Martinique

### Schnellboot

Neben den Fährschiffen gibt es noch Post- oder Schnellboote. Beim Schnellboot kann man sich entscheiden zwischen einer eventuell feuchten Fahrt an Deck (hohe Wellen) oder unter Deck von der Klimaanlage durchgekühlt zu werden. Vorteil: Die Fahrt ist wesentlich schneller als mit dem Post- oder Fährschiff.

Für alle Schiffstypen sollte man allerdings schon ein bisschen **seetauglich** sein, denn das Meer ist oft rau, und dann ist so eine Reise nicht gerade ein Vergnügen.

### Yachtcharter

Auch ein Yachtcharter ist möglich (siehe Kapitel „Vor der Reise“ und bei den jeweiligen Inseln im Kapitel „Reisetipps/Sport“). Es ist auch gar nicht so schwer, sich auf eigene Faust das passende Boot im Hafen zu suchen. Dafür braucht man dann allerdings Segelerfahrung.

## Einkaufen und Souvenirs

Die Souvenirangebote sind auf allen Inseln ziemlich gleich, aber reichlich. Sinnvoller als der Einkauf im Duty-Free-Shop scheint mir, im Lande hergestellte Sachen als Souvenirs zu erstehen, solan-



ge es sich nicht um Tiere oder Pflanzen schädigende Produkte wie etwa **Schildkrötenpanzer** handelt!

Ferner ist zu überlegen, ob man sein Geld in der Hotelboutique lässt oder dasselbe Teil, meist billiger, beim netten Rasta am Strand kauft, der seine Familie davon ernähren muss.

Es gibt viel **typisch Karibisches**, was man gut mit nach Hause nehmen kann, auch zum Verschenken:

Gewürze,  
Rum,  
Blumen,  
Schokolade

Obwohl Grenada die „Gewürzinsel“ ist, kann man auch auf St. Lucia **Gewürze** kaufen. Die bekannteste Firma ist *Baron Foods*, wo über 85 verschiedene Gewürzprodukte hergestellt werden, 45 % davon werden exportiert. Diese Gewürze haben in Mexiko und den USA schon Preise gewonnen. Am beliebtesten sind die Gewürzkörbe und die Hot Sauce.



Grenada hat die größte Auswahl an Gewürzen und **Muskatnussprodukten** (Seife, Marmelade oder Spray gegen Schmerzen). Achtung: In der Esplanade Mall sind die Preise besonders gesalzen. Ein Vergleich lohnt sich. Besonders die Gewürzkörbe sollte man lieber vor der Mall auf der Straße von den Einheimischen kaufen.

Ein beliebtes Mitbringsel ist auch immer wieder **Rum**. Man kann sich daraus entweder zu Hause seine eigenen Cocktails mixen oder auch schon fertige Cocktails in Flaschen kaufen. Auf Grenada gibt es mehrere Destillieren mit verschiedenen Rumsorten. Den *Mount Gay Rum* aus Barbados gibt es auf allen Inseln, es ist der bekannteste. Man bekommt ihn am günstigsten im Duty Free Shop.

Liebhaber von dunkler **Schokolade** kann man mit Produkten der *Grenada Chocolate Company* erfreuen. Tipp: Wenn man die Fabrik besichtigt, sollte man am besten gleich die Schokolade kaufen, dort ist sie preiswerter.

Als letztes Mitbringsel vor der Heimreise gekauft eignen sich **Blumen**, die im *Garden Gate Flowers Shop* am Hewanorra Flughafen (St. Lucia) verkauft

werden (z. B. Helekonien). Aber Achtung, nicht alle Blumen darf man in andere Länder einführen! In St. Vincent bekommt man die besten Blumen in den Montreal Gardens, siehe entsprechendes Inselfkapitel.

### Bücher und Musik

Die zu den Gewürzen passenden **Koch- und Rezeptbücher** gibt es allerdings nur in englischer Sprache. Das gilt auch für die kleinen Bücher der Serie **Macmillan Caribbean**, mit vielen Farbfotos von Vögeln, Fischen, Früchten, Muscheln etc.

Gute **westindische Literatur** erhält man in St. Lucia im Sunshine Book Shop in Pointe Seraphine, in Bequia im Bookshop Belmont Walkway und in Grenada bei Fedon Books im Ciboney House in der H.A. Blaze Street.

Freunde von **Reggae, Soul- und Calypsomusik** können auf den Inseln Musik finden, die sonst nirgendwo erhältlich ist (Kassette, Schallplatte oder CD). Eine besonders schöne Urlaubserinnerung! Die CDs werden von Jugendlichen auf dem Markt oder an der Straße verkauft. Man sollte sie sich allerdings vor dem Kauf anhören, wegen der Aufnahmequalität. Eine CD kostet ca. 10 EC\$.

### Kunst, Kunsthand- werk

Typisch karibisch sind auch **Flecht- und Tonarbeiten**. Matten und Körbe aus Stroh sowie allerlei Lampen, Figuren, Früchte und Geschirr aus Ton kauft man günstig in den Craftshops oder auf dem Wochenmarkt. In Grenada und St. Vincent gibt es besonders schöne **Flechtarbeiten**, auf St. Lucia werden die besten **Töpferartikel** hergestellt.

Ursprünglich aus Indonesien stammend, ist die **Batik** fester Bestandteil des karibischen Kunsthandwerks geworden. Es gibt eine breite Auswahl von Kleidungsstücken, bis hin zu Wandbehängen.

Besonders schöne, inseltypische Arbeiten erhält man auf St. Lucia und Bequia.

Das Hauptkleidungsstück der Karibik, das **T-Shirt**, gibt es in fast allen Varianten: Bedruckt

mit Sonnenuntergängen, Fischen oder Musikern sind sie später ein nettes Erinnerungsstück.

**Holzsnitzarbeiten** werden auf allen Inseln hergestellt, man findet überall sehr interessante Stücke.

In Bequia bekommt man **Modellboote**, oder man lässt sich seine eigene Yacht nachbauen.

**Bilder einheimischer Maler**, als Drucke oder Originale, werden ebenfalls überall angeboten. Viele der Künstler sind unbekannt, man kann sich hier getrost auf den persönlichen Geschmack verlassen.

### Sonstiges

Piratenfans kommen besonders auf St. Lucia auf ihre Kosten. Hier gibt es alle nur erdenklichen **Piratensouvenirs** wie T-Shirts, Flaggen oder Aschenbecher.

**Seife, Duftöle, Tees, Räucherstäbchen** und weitere schöne Produkte bekommt man auf allen Inseln von der Firma *Arawak Islands*, Sitz in Grenada, [www.awarak-islands.com](http://www.awarak-islands.com).

## Essen und Trinken

### Karibische Küche

Die karibische Küche ist mittlerweile weltweit bekannt als **kreolische Küche**. Kreolisch bezeichnet eine Mischung aus Gerichten afrikanischer Herkunft und der Küche der jeweiligen Kolonialmacht England, Spanien, Frankreich oder Portugal. Hinzu kommen Einflüsse der chinesischen und indischen Einwanderer.

Dabei sollte man grundsätzlich nicht vergessen, dass den Touristen auf den Inseln alle nur erdenklichen Köstlichkeiten geboten werden, während der Speiseplan der Einheimischen anders und viel einfacher aussieht. Auf der **Speisekarte großer Hotels** wird man in erster Linie Fischgerichte,

Krabben und Langusten finden. Manchmal bekommt man auch **Schildkröten**, von deren Genuss man aber absehen sollte, da sie vom Aussterben bedroht sind!

Als Beilage gibt es exotisches Gemüse und Reis. Dazu ein riesiges Angebot an Früchten. Ananas, Papaya, Mango, Bananen, Apfelsinen, Pampelmusen, Weintrauben, Zapadilla, Kokosnuss, die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Dazu Frucht- oder Rumpunsch. Der Fruchtpunsch besteht aus verschiedenen Fruchtsäften mit Angostura und Eis.

### Spezialitäten

In kleinen Restaurants bekommt man dagegen einfache **kreolische Gerichte** und Spezialitäten, die oft ihren Ursprung in anderen Ländern haben, etwa **Pelau**, eine spanische Reis- und Erbsenpfanne mit verschiedenen Fleisch- oder Fischarten.

**Kartoffelsalat** wird oft mit Erbsen, Karotten und Süßkartoffeln zubereitet, ebenfalls eine Mischung der Kochkünste vieler Nationen.

### Avocadocreme-Suppe

- 2 große Avocados (klein schneiden)
- 1/2 Teelöffel weißer Pfeffer
- 1 Tasse Sahne (*whipping cream*)
- 1/3 Tasse trockener Sherry
- 1 Schote schwarzer Pfeffer (*Kongopepper*)
- Salz
- 2 Teelöffel Seasoning-Paste (gibt's im Supermarkt)
- 4 Tassen Hühnerbrühe

Avocado mit Sahne und weißem Pfeffer in einem Mixer pürieren. In einem großen Topf mit der Hühnerbrühe zum Kochen bringen, dann Avocadomasse und Seasoning Paste zugeben.

Die Flamme klein stellen, Pfefferschote zugeben und 15–20 Minuten unter Rühren köcheln lassen, bis die Suppe sähmig wird. Pfeffer rausnehmen und Sherry zugießen. Sofort servieren.

Aus Indien stammt das **Roti**. Es besteht aus *Dhalpurri*, einem flachen Brot, das in Schichten in einer Eisenpfanne gebacken wird. Zwischen die Schichten streut man gemahlene Erbsen. Die *Rotis* werden dann wahlweise mit Fisch-, Fleisch- oder Gemüsecurry serviert.

**Callaloo** ist ein spinatähnliches Gemüse und stammt aus Afrika. Man serviert *Callaloo* als Suppe oder Gemüse.

Gesalzenen **Kabeljau** findet man ebenso wie **Dolphin**, einen großen Fisch mit fast rechteckigem Kopf. Da die Touristen oft davor zurückschrecken, Dolphin zu essen, da sie das mit Delfin übersetzten, wird heute auf Schildern darauf hingewiesen, dass es sich nicht um „Flipper“ handelt.

In der **Muschelsaison** gibt es verschiedene Gerichte mit der Riesenmuschel *Conch*.

An Fleisch isst man hauptsächlich **Huhn** in allen Variationen, bis hin zu „Kentucky Fried Chicken“.

**Cocoo**, Maismehlbrei mit *Okra*, wird auch häufig angeboten. Außerdem gibt es ständig eine große Auswahl an exotischem Obst und **Gemüse**. Außer allem inzwischen auch in Europa bekannten Gemüse findet man *Plantin*, große grüne Kochbananen, oder *Breadfruit*. Sie ist unserer Kartoffel ähnlich, wird gekocht, gebraten oder als Suppeneinlage verwendet. Ebenso wird die *Cassavawurzel* oft den Gerichten beigemischt. Auch *Pumpkin*, Kürbis, ist beliebt.

Die Rastas haben ihre eigene Küche entwickelt. Sie essen **Ital-Food**. Es besteht ausschließlich aus frischem Gemüse und wird ohne Fleisch und Salz gekocht. Gewürzt wird nur mit Kräutern. Weil es so gesund ist, hält es immer mehr Einzug in die karibische Küche und erfreut sich bei Vegetariern großer Beliebtheit.

Eingekauft wird meistens auf dem **Markt**. Dies gilt auch für die Hotels. **Fischer** verkaufen ihre Beute fangfrisch, indem sie in große Muscheln blasen, um zu verkünden, dass sie etwas anzubieten haben.

**Alltagskost** Und nun zur täglichen **Speisekarte der Einheimischen**. Hauptnahrungsmittel ist Reis. *Plantain*, *Breadfruit* und *Cassavawurzel* zählen genauso zur täglichen Nahrung wie alles an Obst und Gemüse, was man im eigenen Garten erntet. Und natürlich jede Art von Fisch in Orten, die sich am Meer befinden. Landkrabben isst man ebenfalls gern, da sie nichts kosten, man fängt sie einfach mit selbst gebauten Bambusfallen im Garten. Mit dem Fleisch sieht es da schon ganz anders aus. Meist ist ein Huhn aus eigener Haltung schon der größte Luxus, den man sich leisten kann. Auf dem Markt werden Schweineschwänze und Hühnerfüße verkauft.

Obwohl es nicht erlaubt ist, sieht man oft Gruppen von bis zu zehn Dorfbewohnern tagelang Leguane jagen. Die sind oft so klein, dass sie höchstens für eine Suppe reichen. Meist wird ein großer Topf mit viel Reis und wenig Gemüse oder Fisch gekocht, und der hält dann für den ganzen Tag vor. Billig, Magen füllend und außerdem sehr lecker sind *Dumplin*. Aus Wasser und Mehl wird ein Nudelteig hergestellt. Große Stücke davon kommen entweder in die Suppe, oder man rollt den Teig aus und kocht runde Fladen im Wasser, die dann zusammen mit Gemüsecurry gegessen werden. Schwarzer Pfeffer ist ein beliebtes Gewürz und wird reichlich verwendet. Das kann dann den Touristen schon mal die Tränen in die Augen treiben.

Überhaupt gibt es Gerichte, die von Einheimischen und Touristen gleichermaßen gern gegessen werden, und andere, die besonderes **für einen empfindlichen Touristenmagen völlig ungeeignet** sind.

Von den Indianern stammt noch der **Pfeffertopf** (siehe Rezept), eine Art Eintopf mit vielerlei Gemüse, Gewürzen und Fleisch, tagelang auf kleiner Flamme geköchelt und ständig mit neuen Zutaten versehen. Als Vorspeise sind **Hühnerfüße** beliebt. Man serviert sie mit Brühe im Plastikbecher.

Weitere Besonderheiten, die noch auf der Speisekarte erscheinen können: *Mountain Chicken*, ein großer Frosch. Da dieser aber wie ein Huhn schmeckt, fällt es vielleicht nicht weiter auf. Ist *Agouti* angesagt, ist es vielleicht nützlich zu wissen, dass es sich hierbei um eine Baumratte handelt. Ein *Quibish* dagegen ist eine Süßwasserassel.

Natürlich gibt es auch jede Menge weniger abenteuerlicher Gerichte. Reis und Erbsen oder Bohnen, unzählige verschiedene Teigtaschen, *Doubles*, *Fritters*, *Bakes*, Cassavaschnitten, Ziegenulasch, scharf gegrilltes Schweine- oder Hühnerfleisch sowie Fisch und Meeresfrüchte in allen nur erdenklichen Variationen.

Alle Inselköstlichkeiten werden in kleinen **Gar-küchen** und Imbissbuden angeboten.

## Westindischer Pepperpot

- 600 g Hammel-, Schweine- oder Rindfleisch (auch gemischt)
- 1 Tasse Langustenschwänze
- 250 g Möhren
- 250 g grüne Bohnen
- 125 g Spinat oder anderes Blattgemüse
- 125 g frische Erbsen; wahlweise können Schwarzwurzeln, Weißkraut, Sellerie, Okra oder Yamswurzeln verwendet werden
- 2–3 Zwiebeln
- 1 Teelöffel schwarzer Pfeffer
- Salz
- Paprikapulver
- 1–2 Esslöffel Mehl

Fleisch und gewaschenes, in Stücke geschnittenes Gemüse zusammen gar kochen (Fleisch vorher andünsten). Erbsen und Langusten erst in den letzten 10 Min. begeben. Kräuter und Gewürze zugeben.

Anders als früher wird der Eintopf heute immer frisch serviert.

## Zucker- und Rumherstellung

Nachdem die europäischen Kolonialmächte die Inseln erobert hatten, wurde in erster Linie Zuckerrohr angebaut, denn Europa war ganz versessen auf Zucker.

Das Zuckerrohr wird geerntet, wenn es ca. ein Jahr alt ist. In der Zuckermühle wird es mehrfach gepresst, bis es keinen Saft mehr enthält. Die ersten Maschinen zum Auspressen des Saftes wurden mit Ochsenkraft oder Windmühlen angetrieben. Später kam das Wasserrad hinzu. Dem so gewonnenen Zuckerrohrsaft setzte man Kalkmilch bei, ein Gemisch aus Kalziumhydroxid und Wasser. Dann wurde das Gemisch in den Eisenkesseln der *Boilinghouses* gekocht. Das Feuer wurde mit der *Bagasse*, dem ausgepressten Zuckerrohr, angeheizt. Mit einem anderen Teil der *Bagasse* düngte man die Felder.

Durch das Entweichen der Luft beim Kochen bilden sich Zuckerkrystalle. Eine Zentrifuge trennt den Zucker von der Melasse. Nach der Reinigung erhält man braunen Rohzucker.

Dass man aus der übrig gebliebenen Flüssigkeit, der *Melasse*, durch einen Gärungsprozess ein alkoholisches Getränk herstellen kann, war bereits im frühen 17. Jh. bekannt. Zuerst stellten die Plantagen ihr eigenes Teufelszeug her, um ihre Sklaven bei Laune zu halten. Bald griffen auch die Plantagenbesitzer zur Flasche, um sich das Leben zu versüßen oder die Angst vor Katastrophen hinunterzuspülen.

Obwohl der erste Rum so scharf gewesen sein soll, dass Leute daran starben, wurde er ab 1655 laut königlichem Erlass an die englische Marine verteilt, um die Leute mutig zu machen – 1/4 l pro Tag und Nase. Hier entstand auch der *Grog*, als *Admiral Venon* (Spitzname: *Old Grog*) den Rum für seine Mannschaft immer mit Wasser verdünnen ließ. Die Piraten begossen ihre Freude über erbeutete Schiffe ebenfalls mit Rum.

Auch in Europa kam man nun schnell auf den Geschmack. Jetzt wurde der Rum in Brennereien hergestellt und das Verfahren verfeinert: Hefezusatz und Destillation, Ablagerung in Eichenfässern und der Zusatz von Karamelzucker sind ebenso für den Geschmack des Rums verantwortlich wie Zuckersorte, Boden, Klima und Lagerdauer.

Bis in die heutige Zeit stellt fast jede Insel ihren eigenen Rum her. Allerdings gibt es im Verhältnis zu früher nur noch wenige Fabriken, und die meisten arbeiten mit modernen Maschinen.

Wer an der Rumherstellung vergangener Tage interessiert ist, sollte die *River Antoine Rumdistillery* auf Grenada besuchen.

Für den Hobbykoch gibt es eine Vielzahl von **Kochbüchern** zu erwerben (leider nicht in deutscher Sprache).

## Getränke

In der ganzen Karibik wird gern **Bier** getrunken, und jede Insel hat ihre eigene Sorte. *Piton* ist das Bier von St. Lucia und *Hairoun* kommt von St. Vincent. In Grenada trinkt man *Carib*, das bekannteste Bier der Karibik. Beliebt ist auch *Ginger Beer* (Ingwer-Bier).

**Fruchtpunsch**, verschiedene Säfte mit Eis (nicht zu verwechseln mit Rumpunsch), wird häufig getrunken, ebenso *Peanutpunch* und *Seamoos*, zwei Milchmix-ähnliche, alkoholfreie Getränke, und nicht zuletzt *Mauby*, ein dunkelbrauner Sirup aus der Rinde des Maubybaumes. Mit Zucker, Wasser und Eis ergibt er ein erfrischendes Getränk mit Lakritzgeschmack. Besonders zu empfehlen sind die frischen einheimischen **Fruchtsäfte**.

Das wohl berühmteste Getränk der Karibik, der **Rum**, entsteht durch Gärung der bei der Zuckerherstellung anfallenden Melasse (siehe Exkurs).

Man kann wohl davon ausgehen, dass in früheren Zeiten der größte Teil der karibischen Inseln täglich im Rumrausch war. Noch heute trinken die meisten Einheimischen den Rum pur und spülen mit einem Schluck Wasser nach.

Es gibt Mengen von **Rumpunschrezepten** mit den abenteuerlichsten Namen, z. B. *Dschungelpunsch*, *Arawak*, *Barbados Swizzle*, *Carib*, *Cocoskiss*, *Karibischer Zauber*, *Lumbumba*, *Robinson Crusoe* und *Zombie*. Eines haben alle gemeinsam: Sie schmecken fruchtig und frisch und hauen einen leicht von hinten um! Rumpunsch besteht aus Eis, Rum und einer unterschiedlichen Zusammensetzung von Fruchtsäften und anderen Zutaten.

## Fotografieren

### Motive

Die karibischen Inseln bieten eine Fülle von **Foto- und Filmmotiven**, die das Herz eines jeden Fotografen höher schlagen lassen.

Die Einheimischen, insbesondere die Kinder, bieten oft die prachtvollsten Motive. Im Allgemeinen lassen sich die **Menschen** gern fotografieren, trotzdem sollte man nie vergessen, vorher höflich zu fragen! Die Leute wollen oft gern einen Abzug haben; verspricht man es, gebietet es der Anstand, dass man ihn später auch wirklich schickt.

Die **Lichtverhältnisse** sind am Morgen und am Spätnachmittag am besten. Wenn Farbige mit dem Gesicht nur ein bisschen im Schatten stehen, ist auf den Fotos hinterher nichts mehr zu erkennen. Hier hilft nur ein Gegenlichtblitz.

Ansonsten gibt es so viele Motive, und die Sonnenuntergänge sind überall so spektakulär, dass eigentlich nichts mehr schief gehen kann.

### Ausrüstung

Die Kamera sollte man immer vor Wasser, Sonne und Sand schützen und wegen der hohen Luftfeuchtigkeit stets ein Säckchen Silicea Gel mit der Kamera zusammen aufbewahren. Fotos kann man oft schon im 1-Stunden-Service entwickeln lassen.

## Gesundheit

Die **ärztliche Versorgung** ist auf allen Inseln gut, man wendet sich am besten immer gleich an ein Krankenhaus. Braucht man nur einen Arzt, kann man in einem Hotel nachfragen, denn oft haben diese einen Arzt zur Verfügung, der auch Deutsch spricht. Wer zu Hause bestimmte Medikamente einnimmt, sollte sich einen ausreichenden Vorrat mitnehmen, am besten mit Beipackzettel, um Schwierigkeiten am Zoll zu vermeiden.

Adressen von **Krankenhäusern, Ärzten** und **Zahnärzten** stehen in den Inselekapiteln.

Durch die **Zeitverschiebung** ist der Körper in den ersten Tagen stark geschwächt, man sollte zu große Anstrengungen vermeiden (siehe „Flug-Know-how – ein paar nützliche Hinweise“).

Die **Sonne** ist in den karibischen Gefilden ungewöhnlich stark. Man muss also unbedingt eine Kopfbedeckung tragen und sich mit Sonnenmilch mit einem hohen Lichtschutzfaktor einreiben.

Der sogenannte **Tropenkoller**, der sich in sinnlosen Wutausbrüchen, gesteigerter Erregbarkeit und unkontrollierten Handlungen von ganz normalen Europäern äußert, ist die Folge der ungeweinen Reizarmut des tropischen Tieflandklimas. Es dürfte also gut möglich sein, dass mancher Ehekrach „geopsychisch“ bedingt ist, sich also auf geografische Ursachen zurückführen lässt ...

Wegen der Unterwasserströmungen sind die **Badeverbote** an den Stränden unbedingt zu beachten. Es gilt Ihrem Schutz!

**AIDS** ist schon seit längerem ein Problem, also Vorsicht bei Sexualkontakten! Kondome sind und bleiben der einzige Schutz! Wenn man sich in medizinische Behandlung begeben muss, hat man darauf zu bestehen, dass nur Einweg-Spritzen und einwandfrei sterilisierte Geräte benutzt werden (z. B. beim Zahnarzt).

**Hygiene** Das **Wasser** kann bedenkenlos getrunken werden. Auch vom Essen ist nichts zu befürchten, außer an kleinen Ständen, wo das Essen morgens zu Hause zubereitet und dann den ganzen Tag ohne Kühlung am Strand aufbewahrt wird.

**Gefährliche Tiere und Pflanzen** **Moskitos** können für anfällige Menschen zur Qual werden. Moskitonetze sind meistens nicht vorhanden, man bringt sie besser von zu Hause mit, ebenso wie Mückenschutzmittel zum Einreiben. Sich in der Dämmerung eher bedeckt zu halten, vermeidet auch so manchen Stich.



An vielen Stränden gibt es zwischen den Felsen **Seeigel**. Hier ist es besser, zum Baden Gummisandalen anzuziehen. Da die Stacheln aus kohle-saurem Kalk bestehen, lässt man sie am besten in der Wunde, sie lösen sich schnell von selbst auf. Die Einstichstelle aber unbedingt mit Antiseptikum einreiben.

Giftige **Schlangen** gibt es nur auf St. Lucia (*Far de Lance*, siehe Kapitel „Pflanzen, Tiere und Umwelt“). Deshalb sollten Sie Wanderungen in den Urwald nie ohne Führer unternehmen und immer festes Schuhwerk und lange Hosen tragen. Aber haben Sie auch keine übertriebene Angst: Die Schlange sitzt nicht hinter dem nächsten Baum und wartet auf Touristen.

Gefährlich ist auch die Berührung mit **Segelquallen**. Ihre bis zu 10 cm langen Tentakel verursachen Verletzungen durch Nesselgift.

**Feuerkorallen** brennen nicht nur bei Berührung auf der Haut, sie sondern auch einen Schleim ab, der zu starken Entzündungen führen kann. Die Wunde immer gründlich mit Seifenwasser auswaschen, mit Antiseptik-Creme einreiben und nicht ständig dem Meerwasser oder Sand aussetzen.

Auf den Antilleninseln wachsen an vielen Stellen, auch am Strand, die harmlos aussehenden **Machineelbäume**. Die Früchte dieser Bäume sind **hochgiftig**, und wenn das Regenwasser durch die Blätter auf die Haut tropft, führt das oft zu Verätzungen. Die Bäume sind im Allgemeinen durch Schilder, einen roten Streifen oder ein Kreuz am Stamm gekennzeichnet. Deshalb sollte man, besonders bei Regen, genau hinsehen, unter welchem Baum man sich niederlässt.

Aufpassen sollte man auch bei **Kokospalmen** und sich lieber nicht direkt darunter legen, da herunterfallende Nüsse oder Äste zu schweren Verletzungen führen können.

## Handy

Handys (*mobile phones*) sind auf den Inseln sehr beliebt und werden überall benutzt. *Digicel* bietet auf allen Inseln GSM 900 und GSM 1800 nach europäischem Standard, allerdings haben sie keine Roaming-Partner und somit kann man seine europäische SIM-Karte vor Ort nicht nutzen. Diese kann man jedoch vor Ort kaufen (Voraussetzung: SIM-lock-freies Handy). **Visitor Sim Cards (Flexicards)** kosten 50 EC\$ und haben ein Guthaben von 20 EC\$. Man erhält sie in den *Digicel*-Büros in allen größeren Orten und inselweit in allen Geschäften mit dem *Digicel*-Zeichen.

## Heiraten auf den Inseln

In einem Tropenparadies zu heiraten, ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Wer dies vorhat, sollte folgende **Originaldokumente** sowie eine **beglaubigte Übersetzung** ins Englische mitnehmen:

Pass

Geburtsurkunde

wenn einer der Partner geschieden ist,  
eine Scheidungsurkunde

Witwen und Witwer eine Sterbeurkunde  
des ersten Partners

bei Namensänderung eine entsprechende Urkunde

Ist einer der Partner unter 18 Jahre alt (Grenada unter 21 Jahre), wird eine elterliche Zustimmung in Form einer gerichtlich beglaubigten eidesstattlichen Erklärung verlangt

Nach einem zweitägigen Aufenthalt in St. Lucia kann der Antrag auf Heirat beim Governor General gestellt werden. Frühestens drei Arbeitstage nach Anmeldung kann die Trauung vollzogen werden. In dieser Zeit dürfen die Antragsteller die Insel nicht verlassen.

Der größte Teil der Hotels in St. Lucia ist auf die Ausrichtung einer kompletten Hochzeit eingerichtet. Die Trauung kann in einem Privatzimmer oder am Strand stattfinden. Es gibt Champagner, Hochzeitskuchen, Blumen, und auf Wunsch werden sogar Trauzeugen gestellt. Das Ganze kann dann sogar weniger kosten als zu Hause, und man ist gleich am Ort seiner Flitterwochen. Die meisten Hotels halten das Ganze freundlicherweise noch auf Video fest.

Nähere Informationen erteilen die deutschen Reisebüros oder die Touristenbüros anbieten.

Nach der Eheschließung ist es notwendig, sich beim Deutschen Honorarkonsul die Urkunde bestätigen zu lassen. Mit dieser Bestätigung werden Papiere in Deutschland ohne Probleme geändert (z. B. Namensänderung, die innerhalb von 12 Monaten zu erfolgen hat). Zur Sicherheit sollte man sich vorher nochmals genau erkundigen, da sich die Bedingungen manchmal ändern.

# Klima und Reisezeit

## Reisezeit

Die Hauptsaison auf den Kleinen Antillen ist im **Winter**, vom 15. Dezember bis zum 15. April, was sich in erster Linie bei den Preisen bemerkbar macht. In dieser Zeit ist die Chance am größten, drei Wochen hintereinander strahlenden Sonnenschein zu haben.

In den **Sommermonaten** hingegen sind die Strände leer, Flüge leichter zu bekommen und die Unterkünfte billiger. Dafür ist es manchmal auch tagelang 33° C heiß.

Es gibt Leute, die haben es lieber ein bisschen kühler, und ein bewölkter Himmel oder zwei Tage Regen machen ihnen nichts aus. Für sie ist der **November** die beste Reisezeit. Deshalb wird heute allgemein gesagt, dass die Kleinen Antillen das ganze Jahr Saison haben.

## Temperatur

Die **Lufttemperatur** schwankt regelmäßig zwischen 20 und 33° C, die durchschnittliche Temperatur beträgt 28° C. Die **Wassertemperatur** beträgt um 26° C.

## Niederschlag

Eine **Regenzeit** gibt es nicht. Während des ganzen Jahres gibt es kurze **tropische Regenschauer**, evtl. vermehrte Niederschläge während der Hurrikan-Zeit. Dass – wie häufig in den Reiseprospekten beschrieben – nach einem kurzen Regenschauer bald wieder die Sonne scheint, trifft nicht immer zu. Es bleibt auch schon mal einige Tage lang bewölkt. Da es aber immer warm ist, sind das oft die besten Tage zum Wandern oder für Ausflüge.

In den Sommer- und Herbstmonaten ist **Hurrikan-Zeit**, dann können heftige Wirbelstürme über die Inseln fegen. Das ist zwar selten, aber nie ausgeschlossen. Die **Luftfeuchtigkeit** ist das ganze Jahr über hoch und kann schon mal zu Kreislauf- oder Atembeschwerden führen.

<b>Sonnenstunden pro Tag:</b>	6–8
<b>Sonnenaufgang:</b>	ca. 6 Uhr
<b>Sonnenuntergang:</b>	ca. 18 Uhr

**St. Lucia** Die Durchschnittstemperaturen betragen von Dezember bis April 21–24° C, von Mai bis Dezember 22–32° C. In den Bergen ist es immer einige Grade kühler. Am wenigsten Niederschlag fällt von Dezember bis April, am meisten von August bis November. Die Schauer sind kurz und heftig, und Regenkleidung ist das ganze Jahr angebracht.

**St. Vincent, Grenadinen** Die Durchschnittstemperaturen betragen am Tag 28–29° C, in der Nacht 24–25° C und im Wasser 26–27° C. Es weht ständig ein leichter Wind. Der geringste Niederschlag fällt von Januar bis Mai, der meiste von Juni bis Dezember; kurze heftige Schauer.

**Grenada** Die Durchschnittstemperatur beträgt das ganze Jahr 27° C. Die trockene Jahreszeit ist von Januar bis Mai, die Regenzeit von Juni bis Dezember. Aber auch dann regnet es kaum länger als zwei Stunden am Tag. Dafür ist die Natur während dieser Zeit üppiger und grüner.

## Medien

Alle Inseln verfügen über **Zeitungen in englischer Sprache** sowie über eigene Radio- und Fernsehstationen. Überall kann **amerikanisches Kabelfernsehen** empfangen werden.

**Radio** Wer über ein Radio verfügt, kann zudem folgende Programme in deutscher Sprache hören:

**Deutsche Welle**, 49-m-Band (6100 und 6145 kHz),  
31-m-Band (9545 und 9610 kHz),  
19-m-Band (15105 und 15275 kHz)  
**Österreich Radio**, 19-m-Band (15115 kHz),  
16-m-Band (17840 kHz)

**Schweiz Radio International**, 19-m-Band (15305 kHz), 13-m-Band (21420 kHz); Sendezeit abends 20–24 Uhr

### Internet

Das Internet hat genau wie das Handy alle Inseln erobert. Internetzugang gibt es in den meisten Hotels, in Waschsalons, Restaurants und natürlich in Internetcafés. In fast jedem Dorf findet man eine Möglichkeit.

### Veranstaltungstipps

**Kostenlose Besucherzeitschriften** mit allem, was den Touristen interessiert, sind in den Touristenbüros oder am Flughafen erhältlich:

**St. Lucia:** Visions of St. Lucia, Paradise, Tropical Traveller  
**St. Vincent:** The Ins & Outs, Bequia Holiday, Life in STVG  
**Grenada:** The Visitor Magazine, Truly Discover

## Sicherheit

Mit steigender Arbeitslosigkeit und wachsendem Tourismus steigt leider auch die Kriminalitätsrate an. Daher sollte man folgende Hinweise befolgen:

**Zimmertüren** und **Autos** immer gut verschlossen halten; nicht in dunklen Ecken parken; Pässe, Tickets und Schecks im Hotel lassen; am besten Fotokopien wichtiger Dokumente an einem getrennten Ort aufbewahren.

Das Tragen von **Goldschmuck** sollte man lieber vermeiden: Da sich beim Verkauf gute Preise erzielen lassen, sind Diebe besonders scharf darauf.

**Kamera** und **Videoausrüstung** außerdem möglichst unauffällig mitführen und nicht aus den Augen lassen.

Nicht **allein** in einsamen Gegenden aufhalten und beim nächtlichen Bummel nicht zu stark dem **Alkoholgenuss** frönen.

Ist doch etwas passiert, sofort die **Polizei** benachrichtigen.

## Notfall-Tipps

### Vorsorge- maßnahmen vor Reiseantritt

Vor der Reise ist es unbedingt ratsam, eine **Auslandsreise-Krankenversicherung** abzuschließen (siehe Kapitel „Vor der Reise/Versicherungen“).

Ein **Impfpass** und evtl. ein **Gesundheitspass** mit Blutgruppe, Allergien, benötigten Medikamenten u. Ä. sollte mit auf die Reise genommen werden, ebenso natürlich die Medikamente selbst.

Man sollte sich über die Möglichkeiten der **Geldüberweisung** bei seiner Hausbank informieren, ggf. rechtzeitig eine **Kreditkarte** beantragen und sich über Notfallhilfen und **Sperrmodalitäten** der Bank kundig machen.

Für Postempfang und Kontoverfügung sollten bei der Post bzw. Bank an vertrauenswürdige Personen **Vollmachten** ausgestellt werden.

**Zu Hause** ist zu klären, wer im Notfall telefonisch erreichbar ist, R-Gespräche übernimmt und einem Geld überweisen kann.

Wichtige **Dokumente** sollten am Körper (Brustbeutel, Geldkatze u. Ä.) aufbewahrt oder im Hotelsafe gegen ausführliche Quittung hinterlegt werden.

Auf alle Fälle sollte man sich **Kopien** von Pass, Flugticket, Kredit- und Scheckkarten, Reiseschecks und sonstigen Dokumenten anfertigen. Kopien getrennt von den Originalen mitnehmen, einen zweiten Satz zu Hause hinterlegen.

Ein ausreichend hoher **Sicherheitsgeldbetrag** sollte getrennt von der Reisekasse aufbewahrt werden.

Sinnvoll ist es, sich einen **persönlichen Notfall-Pass** zu erstellen und ihn sicher am Körper aufzubewahren. Eingetragen werden sollten: eigene persönliche Daten, die eigene Adresse und die der Kontaktperson zu Hause inklusive Telefon und Fax, die eigene Bankverbindung, Notruf-Telefonnummern der Kranken- und/oder Reise-Notfall-Versicherung, Adresse und Telefonnummer der diplomatischen Vertretung im Reiseland (s.u.), Nummern des Passes, des Flugtickets, der Reiseschecks, der Kreditkarten usw.

### Im Krankheitsfall

Man sollte sich vom Arzt eine **ausführliche Bescheinigung** über Diagnose und Behandlungsmaßnahmen, einschließlich Medikamente, sowie eine **Quittung** über die bezahlte Behandlung ausstellen lassen. Auch von Apotheken sollte man sich Quittungen ausstellen lassen.

Bei **schweren Fällen** sollte außer dem Notfallservice der Versicherung auch die Botschaft bzw. das Konsulat informiert werden.

### Verlust von Ausweisen, Notfall

Wird der Reisepass oder Personalausweis im Ausland gestohlen, muss man das umgehend bei der **örtlichen Polizei** melden.

Darüber hinaus sollte man sich an die nächste **diplomatische Auslandsvertretung seines Landes** wenden (Adressen siehe unten), damit man einen Ersatz-Reisepass zur Rückkehr ausgestellt bekommt – ohne diesen kommt man nicht an Bord eines Flugzeuges!

Auch in **dringenden Notfällen**, z. B. medizinischer oder rechtlicher Art, Vermisstensuche, Hilfe bei Todesfällen, Häftlingsbetreuung o. Ä. sind die Auslandsvertretungen bemüht, vermittelnd zu helfen:

### Diplomatische Vertretungen

**Deutsches Konsulat auf St. Lucia:** Honorary Consulate of Germany, Sapphire Estate, Diamond, Soufrière, Tel. (+1758) 459 7977

**Deutsches Konsulat auf St. Vincent:** Honorary Consulate of Germany, c/o Kingstown Medical College, Ratho Mill, Tel. (+1784) 456 84 50, 456 97 96, 458 48 24

**Deutsches Konsulat auf Grenada:** Honorary Consul of the Federal Republic of Germany, *Mrs. Margit Biebel-Potgieter*, P.O. Box 216, Grandmall, St. George's, Grenada. Tel. (+1473) 440 7260, Mobil 409 7260, bluebeard@caribsurf.com

**Österreichische Botschaft in Venezuela:** Embajada de Austria, Avenida La Estancia, Edificio „Torre las Mercedes“, piso 4, Oficina 408, Chuao, Caracas, Venezuela, Tel. (+58) 212 99 13 863, 99 22 956 oder 99 13 979 (auf St. Vincent gibt es keine diplomatische Vertretung Österreichs)

**Österreichisches Konsulat auf St. Lucia:** Honorary Consulate of Austria, Cap Estate, Tel. (+1758) 450 99 35, Mobil 484 98 13

**Österreichisches Konsulat auf Grenada:** Honorary Consulate of Austria, Wildlife House, Petite Calivigny Woburn, St. George's, Tel. (+1473) 443 34 24, 444 47 17 oder 403 57 66

**Schweizer Botschaft in Venezuela:** Embajada de Suiza, Centro Letonia, Torre Ing-Bank, piso 15, Av. Eugenio Mendoza y San Felipe, La Castellana, Caracas, Tel. (+58) 212 26 79 585 (auf St. Lucia, St. Vincent und Grenada gibt es keine diplomatische Vertretung der Schweiz)

### Kredit- und Maestro- Karten sperren

Bei Verlust oder Diebstahl von Kredit- oder Maestro-Karten sollte man diese umgehend sperren lassen.

Für deutsche Karten gibt es die **einheitliche Sperrnummer +49 116 116** und im Ausland zusätzlich **+49 30 40 50 40 50**. Für Österreicher und Schweizer gelten:

**Maestro-Karte**, (A)-Tel. 0043 1 20 48 800; (CH)-Tel. 0041 44 27 12 230, UBS: 0041 848 88 86 01, Crédit Suisse: 0041 80 08 00 488

**MasterCard**, internationale Tel. 001 636 72 27 111 (R-Gespräch)

**VISA**, internationale Tel. 001 410 581 99 94

**American Express**, (A)-Tel. 0049 69 97 97 20 00; (CH)-Tel. 0041 44 65 96 333

**Diners Club**, (A)-Tel. 0043 1 50 13 50; (CH)-Tel. 0041 58 75 08 080

### Verlust von Reise- schecks

Der Verlust oder Diebstahl von Reiseschecks muss umgehend bei der örtlichen **Polizei** und auch bei American Express bzw. Travelex/Thomas Cook gemeldet werden. Die **Telefonnummer** steht auf der Notrufrkarte, die Sie zusammen mit den Reiseschecks bekommen haben.

Nur wenn man den **Kaufbeleg** mit den Seriennummern der Reiseschecks sowie den **Polizeibericht** vorlegen kann, wird der Geldbetrag von einer größeren Bank vor Ort binnen 24 Stunden zurückerstattet.

### Beschaf- fung von Geld

Eine **Kreditkarte** hilft auch in Notfällen weiter. Vor Reiseantritt sollte man allerdings dafür sorgen, dass auf dem Kreditkartenkonto auch ein für Notsituationen hinreichend großer Betrag deponiert ist. Ansonsten kann man notfalls folgendermaßen zu Geld kommen:

Vertreter des **Kreditkarteninstituts** zahlen nach Klärung der Identität ein Notfallgeld.

**Überweisung von der Hausbank.** Dazu sollte man schon vor der Reise die jeweiligen Bedingungen, insbesondere die Korrespondenzbank im Reiseland, klären.

**Blitzüberweisung** durch eine **Vertrauensperson** in der Heimat. Spezialisiert auf schnellste Verbindungen ist die **Deutsche Verkehrsbank**. Sie arbeitet mit **Western Union** zusammen, die wiederum weltweit „Filialen“ unterhält (die Adressen der Filialen kann man z. B. vor der Reise unter [www.westernunion.com](http://www.westernunion.com) nachschlagen). Der Betrag wird zusammen mit einer Gebühr (rund 5 %) eingezahlt, der Überweisungsvorgang erhält in Deutschland innerhalb weniger Minuten eine zehnstellige Nummer, diese kann telefonisch ins Reiseland übermittelt werden und dient als Identifikation des Abholers.

**Reise-Notfall-Versicherungen** zahlen je nach Vertragsklauseln bis zu 1500 Euro Notfalldarlehen, direkt über Vertreter im Reiseland, falls vorhanden.

## Allein reisende Frauen

Frauen, die die Inseln allein oder in der Gruppe bereisen, werden die Erfahrung machen, dass sie ständig angesprochen werden. Das geht von *I like you* über *I love you* bis zu *I want to marry you* und *I want to fuck you*. Auch *You want more fun?* ist ein eindeutiges Angebot. Selbst beim Taxifahren kann es passieren, dass man nach fünf Minuten einen Heiratsantrag bekommt. Die Antwort, dass man verheiratet ist, hilft meistens nicht, genauso wenig wie schüchternes Lächeln. Besser man sagt – nicht unfreundlich, aber **sehr bestimmt** –, was man will und was nicht, dann ist meistens Ruhe.

Auch Piloten, Kapitäne von Glasbodenbooten, Airline-Mitarbeiter und Hotelbedienstete sind häufig zum Flirten – *I lime she* (Ich will Sie anmachen) – aufgelegt.

Will eine Frau im Dunklen allein **Taxi fahren**, so ist sie besser bei einem *Daddy* als bei einem jungen Fahrer aufgehoben.

Fragt man nach dem Weg oder braucht eine **Information**, so wendet man sich nach Möglichkeit an einheimische Frauen, da man sonst oft zum Bier eingeladen wird.

Dass es nicht ratsam ist, in der **Dunkelheit** allein in einsamen Gegenden herumzulaufen oder sich stundenlang an menschenleeren Stränden aufzuhalten, versteht sich von selbst.

Frauen, die sich an diese Regeln halten, werden meistens keine Schwierigkeiten erleben und einen angenehmen Urlaub haben, da die Männer, wenn sie einen nicht gerade anmachen, sehr höflich sind.



**Literaturtipp:**  
„Als Frau allein unterwegs“  
aus der  
Praxis-Reihe,  
erschienen im  
REISE KNOW-  
HOW Verlag

## Unterkunft

Auf den Inseln werden die verschiedensten Unterkunftsmöglichkeiten angeboten, von der Superluxusvilla bis zum einfachen Privatzimmer. Im Anschluss an die einzelnen Ortskapitel stehen jeweils einige Unterkunftsempfehlungen.

**Hotels** Am weitesten verbreitet sind Hotels. Um es gleich vorwegzunehmen, ein richtig schreckliches Hotel habe ich nirgends gefunden. Die meisten liegen am Meer oder in unmittelbarer Nähe und haben noch zusätzlich einen Pool. Man kann im Allgemeinen davon ausgehen, dass alle Zimmer ein großes Doppelbett, Dusche, WC, Klimaanlage oder Ventilator und einen Külschrank haben. Die geschmackvoll karibisch eingerichteten Zimmer sind oft in kleinen Bungalows untergebracht oder befinden sich im Hauptgebäude.

Wer in der Gruppe reist, ist am besten in Apartments oder Hotels aufgehoben, in denen man selbst kochen kann.

**Ferienhäuser** Ferienhäuser sind größtenteils nur als Luxusvillen zu erhalten.

**Gästehäuser** Gästehäuser haben meistens keinen Pool. Küche und Bad werden oft von mehreren Leuten benutzt. Alles ist sauber, im karibischen Sinn, aber die Einrichtung meist schlicht und nicht sehr geschmackvoll. Ventilatoren gibt es überall, Moskitonetze dagegen selten.

**Information** Wer bei seiner Ankunft noch kein Zimmer hat, kann sich am Flughafen oder am Hafen an die Mitarbeiter des **Board of Tourism Visitor's Bureau** wenden.



**Kategorien, Preise** Die **Preiskategorien** für Unterkünfte sind im Buch mit Eurozeichen markiert. Ist nichts weiter angegeben, ist Übernachtung ohne Frühstück gemeint:

€	bis 35 US\$ pro Doppelzimmer
€€	bis 55 US\$ pro Doppelzimmer
€€€	bis 80 US\$ pro Doppelzimmer
€€€€	über 80 US\$ pro Doppelzimmer

Gästehäuser und Privatunterkünfte haben meist das ganze Jahr über die gleichen Preise, die Hotels dagegen in der Mehrzahl Saisonpreise.

Die **Sommersaison** geht vom 15. April bis zum 15. Dezember und die **Wintersaison** vom 15. Dezember bis zum 15. April. Wer in der Sommersaison reist, spart 30–50 % gegenüber dem Winter; die Hotelpreise sind dann, sofern man nicht gebucht hat, manchmal auch Verhandlungssache.

Die Kürzel vor Ort bedeuten:

FAP/AP:	American Plan (Vollpension)
MAP:	Modified AP (Halbpension mit Frühstück und Abendessen)
CP:	Continental Plan (mit Frühstück)
EP:	European Plan (nur Zimmer)
SC:	Selbstverpflegung

Meistens sind die **Steuer** (*government tax*) und die **service charge** nicht im Preis enthalten, sie werden also noch aufgeschlagen.

Ein Einzelzimmer ist oft nicht viel preiswerter als ein Doppelzimmer. Oft gibt es (auch in Hotels) Sonderangebote für die dritte Person im Zimmer.

## Billigunterkünfte

Die Preise der billigsten von den Touristenbüros angebotenen Unterkünfte liegen für Einzelzimmer bei ab ca. 25 US\$, Doppelzimmer ab ca. 30 US\$. Leider gibt es aber nur wenige Angebote. Außerdem sind die meisten dieser Unterkünfte sehr einfach. In der Preisklasse ab 50 US\$ wird das Angebot größer. **Schlafen am Strand** ist verboten und auch nicht möglich. **Campingplätze** gibt es nicht.

Grundsätzlich gilt für alle hier beschriebenen Inseln: Wer sich auf eigene Faust, d. h. ohne Reiseveranstalter auf den Weg macht, lässt sich auf ein Abenteuer ein. Die **billigen Doppelzimmer** sehen in der Regel so aus: kleines Zimmer mit kleinen Fenstern, Bett, Kleiderschrank und Ventilator. Für einen Kühlschrank muss man extra bezahlen. Oft gibt es eine Gemeinschaftsküche, manchmal auch eine Kochzeile im Zimmer. Was es meistens nicht gibt, ist frische Luft, dafür jede Menge Moskitos. Oft vorhanden ist ein gemeinsamer Fernsehraum, der von allen Gästen benutzt werden kann, eventuell gibt es noch einen Gemeinschaftsbalkon. Billigunterkünfte werden oft von Bewohnern der anderen Inseln besucht, aber auch von Amerikanern.

Die sind häufig mit viel weniger zufrieden als die Deutschen.

Wenn, was öfter vorkommt, die **Freundlichkeit der Vermieter** zu wünschen übrig lässt, sollte man energisch darauf hinweisen, dass der Gast Freundlichkeit erwarten kann. Das wirkt meist Wunder.

In Grenada wird „**Homestay**“ immer beliebter: Touristen, die sich nicht nur an der Landschaft der Insel erfreuen wollen, sondern auch an Kontakt mit den Einheimischen interessiert sind, können Unterkünfte mit Familienanschluss buchen. Hier kann man sich z. B. Familien aussuchen, die dieselben Hobbys haben oder Kinder im gleichen Alter wie die eigenen. Man kann Koch- oder Kunstkurse belegen oder gemeinsam Ausflüge machen. Das kostet pro Person und Nacht ab 30 US\$. Nähere Informationen: Tel./Fax 444 5845, [www.homestaysgrenada.com](http://www.homestaysgrenada.com).

## Verhaltenstipps

In puncto Verhalten sind die karibischen Inseln locker im Vergleich zu asiatischen Ländern, allerdings nicht so locker, wie es vielleicht auf den ersten Blick erscheint oder wie manche Urlauber immer noch gern glauben möchten.

Auf den Inseln geht alles **langsamer** und relaxter als bei uns. Darauf sollte man sich vorbereiten und Stress und Hektik zu Hause lassen. Am weitesten kommt man mit einem freundlichen Gruß, mit Bitte und Danke. Man wird dann freundlich behandelt und bekommt eher, was man möchte.

Die Menschen sind im Allgemeinen **höflich und gastfreundlich**. *Liming* (s. Kap. „Die Menschen“) heißt eine der Lieblingsbeschäftigungen. So wird man bei der Strandparty oder im Rumshop schnell Gesprächspartner, eventuell sogar Freunde finden.

Wird man dann vielleicht irgendwo **privat eingeladen**, steht man oft vor dem Problem, dass es kei-

ne Klingel gibt und alle Häuser weit offen stehen. Das heißt nicht, dass man einfach hineingeht. Man wartet in gebührendem Abstand und ruft laut, bis sich der Entsprechende zeigt.

### Nackt- baden

Nackt oder oben ohne baden wird als schlichter Verstoß gegen die Moral angesehen. Obwohl es nicht erlaubt ist, sieht man immer noch zu häufig barbusige Touristinnen an den Stränden. Sie sollten ihr Verhalten noch einmal gründlich überprüfen. Die Begeisterung der einheimischen Frauen werden sie auf diesem Weg bestimmt nicht ernten. Erstens fürchten diese um die Moral ihrer Kinder, zweitens sind die Männer in dieser Gegend nicht gerade für ihre eheliche Treue bekannt. Und schließlich schadet es den übrigen weißen Frauen, da sie als leichte Beute betrachtet werden.

### Kleidung

Ebenso geht man hier in **Badekleidung** nicht essen oder zum Shopping, auch nicht mit Bikini-Oberteil und Rock bzw. Unterteil und T-Shirt. Gegen Miniröcke, kurze Hosen und schulterfreie Oberteile hat in der Regel niemand etwas einzuwenden. Männer mit nacktem Oberkörper werden vom Busfahrer nicht mitgenommen und machen auch auf Friedhöfen keinen guten Eindruck.

Zum Abendessen zieht man sich etwas gepflegter an, kurzärmlig ist aber durchaus akzeptiert.

### Liebe

Man findet auf den Kleinen Antillen nicht sehr viele Bordelle. Die **käufliche Liebe** ist nicht so verbreitet wie in anderen Ländern.

Besucht man eine Tanzveranstaltung, wird man bald feststellen, dass die erotische Anziehungskraft zwischen schwarz und weiß auf beiden Seiten sehr groß ist und oft das Abenteuer gesucht wird. Die lauen Nächte, der Rumpunsch und die Lambada-ähnlichen Tänze tun das Ihre dazu.

Dabei sollte niemand vergessen, insbesondere in der lockeren Karnevalszeit, dass die **AIDS-Rate** in der Karibik sehr hoch ist.

### Drogen

Auf den Inseln gibt es **Gras, Marihuana** oder **Ganja**, wie immer man es nennt (oft auch die stärkeren Sachen wie Kokain usw.). Wer es rauchen möchte, sollte sich im Klaren darüber sein, dass es sich um eine **verbotene Droge** handelt. Auch ein Tourist bekommt eine Geld- oder Gefängnisstrafe, wird ausgewiesen und darf das Land nicht mehr betreten. Die Polizei ist nicht gerade zimperlich.

### Trinkgeld

Die Kellner in Restaurants und Hotels erhalten üblicherweise **10–15 % Trinkgeld**. Kofferträgern am Flughafen und im Hotel gibt man **1–3 EC\$**. Bei den niedrigen Löhnen schadet es nicht, wenn man

0471u Foto: sm



für besondere Leistungen oder eine gute Bedienung etwas mehr gibt – und wenn es die Handtasche ist, die das Zimmermädchen seit drei Wochen bewundert und die man zu Hause sowieso nie benutzt.

### Betteln

Bettelnde Kinder sind nicht üblich, treten aber gelegentlich auf. Das sollte nicht unterstützt werden, lieber mit dem Kind reden, was dann auch eher im Sinne der Eltern ist, die meistens von den Aktivitäten der Sprösslinge nichts ahnen.

### Umwelt

Besonders Inseln haben bei steigendem Tourismus mit einem Problem zu kämpfen, das der Urlauber nicht immer gleich bedenkt: **Müll!** Also sollte man auch hier das Bier möglichst immer in der Pfandflasche kaufen. Keinen Müll am Strand zurückzulassen, sollte ebenfalls selbstverständlich sein.

Auch das **Wasser** sollte nicht bedenkenlos verschwendet werden. Manchmal reicht der Wasserdruck nicht für das Dorf, wenn im Hotel zu viel verbraucht wird. Vom Tourist Board in Bequia wird darauf hingewiesen, dass man mit Wasser sparsam umgehen soll, da die Insel sehr trocken ist.

Die **Klimaanlage** muss nicht laufen, wenn man sich tagsüber am Strand aufhält, und das **Mietauto** wird billiger, der Spaß größer und die Natur geschont, wenn man sich zusammentut.

### Verhalten im Karneval

Der Karneval ist auf allen Inseln ein großes Fest, für welches besondere Regeln in puncto Verhalten und Sicherheit angebracht sind. Feiert man richtig mit, sollte man nichts Wertvolles bei sich tragen. Besonders hier sollte man die Wirkung von **Alkohol** und Sonne nicht unterschätzen – also vorher genügend essen und nur mäßig Rum trinken. Touristen, volltrunken am Straßenrand, machen sich nicht nur lächerlich, sondern gefährden auch sich und andere.

## Wining

Eine andere Geschichte ist das *Wining*. Zu den heißen Rhythmen des *Soca* und *Calypso* kreisen die Unterleiber gegeneinander. Je nach Alkoholkonsum und Können der Beteiligten kann das manchmal aussehen wie ein halber Geschlechtsakt. Wildfremde *winen* miteinander und oft in langer Reihe die Straße hinunter. Im Karneval ist *Wining* normal, ein Tanz, bei dem eine Frau einem Mann erlauben kann, sie an den Hüften zu halten, um mit seinem Unterkörper an ihrem *Bamsi* (Hintern) zu *winen*, ohne dass es eine Aufforderung zu mehr ist. Man geht auseinander, mit dem oder der nächsten oder in einer Gruppe. Außerhalb des Karnevals ist dieser Tanzstil nicht an der Tagesordnung, und wird er z. B. in der Disco getanzt, erwartet der Tanzpartner oft schon mehr. In der Karnevalszeit erlebt man immer wieder Touristenpaare, die sich über dieses Thema gewaltig in die Haare kriegen. Wer hat zu lange mit wem *gewint* usw. Aber es macht Spaß, tut dem Körper gut und will gelernt sein. Kann der Partner es nicht ertragen, *wint* man am besten zu zweit und gibt den anderen zu verstehen, dass es auch so bleiben soll – oder man behandelt es als das, was es ist: ein Tanzstil. Man mischt kräftig mit und vergisst es anschließend, so wie die Einheimischen: Die wild *winende* Bankkassiererin wird nach den tollen Tagen den Männern, mit denen sie getanzt hat, nicht mehr erlauben, sie anzufassen, ja sie nicht einmal mehr kennen; so sagen jedenfalls die einheimischen Frauen. Die Statistik allerdings zeigt, dass neun Monate nach dem Karneval die meisten Kinder auf den Inseln geboren werden ...

## Verkehr

Die Straßen sind kurvenreich und oft in schlechtem Zustand. Touristen mit einem empfindlichen Magen können auf den Inselstraßen leicht „seerkrank“ werden. Die Einheimischen rasen wie die

„Wilden“, besonders die Minibus-Fahrer. „Time is money“ heißt hier die Devise. Alkohol am Steuer ist nicht generell verboten und wird nur bestraft, wenn ein Unfall passiert ist. Dementsprechend alkoholisiert setzen sich viele ins Auto. Fahren ohne Licht oder nur mit einem Scheinwerfer ist ebenfalls sehr beliebt. Die Hauptstraßen führen durch kleine Orte ohne Bürgersteig. Hier springen oft Kinder oder Tiere unvermutet auf die Fahrbahn, und Fußgänger am Straßenrand sind im Dunkeln kaum zu erkennen. Außerdem herrscht der für uns unübliche **Linksverkehr**. Deshalb langsam und vorsichtig fahren! Die Entfernungen sind klein, und man will ja auch etwas von den Inseln sehen.

Die jeweiligen Verkehrsmittel sind in den entsprechenden Inselkapiteln beschrieben. S. Exkurs „Unterwegs mit Flugzeug, Schiff, Bus und Taxi“.

## Zollbestimmungen

### Ein- und Ausfuhrbeschränkungen

**Zollfrei** auf die Inseln **einführen** kann man persönliche Gegenstände wie Fotoausrüstung und Sportartikel, außerdem 735 ml Spirituosen, 230 g Tabak oder 50 Zigarren oder eine Stange Zigaretten. Weiterhin Haushaltsartikel jeden Wertes, wenn man nachweisen kann, dass man sie schon ein Jahr besitzt.

**Fremdwährungen** können in beliebiger Höhe ein- und ausgeführt werden.

Die Ein- und Ausfuhr von **Tieren**, bestimmten **Blumen** und **Früchten** ist untersagt (auch zwischen den einzelnen Inselstaaten). Das gilt auch für **Schildkrötenpanzer**, **Schwarze Koralle** und Souvenirs daraus (deren Einfuhr auch bei uns verboten ist) sowie die **Riesenmuschel (Conch)**.

Es werden außerdem jegliche Kleidung und Accessoires in Verwahrung genommen, die auch nur im entferntesten an **Militärlook (Camouflage)** erinnern. Man bekommt die abgegebenen Sachen

bei der Ausreise zurück (siehe auch Kapitel „Vor der Reise/Kofferpacken“).

### Zollbestimmungen in Europa

Bei der Rückreise gibt es auch auf europäischer Seite Freigrenzen, Verbote und Einschränkungen. Folgende **Freimengen** darf man zollfrei einführen in die EU und die Schweiz:

**Tabakwaren** (für Personen ab 17 Jahren): 200 Zigaretten oder 100 Zigarillos oder 50 Zigarren oder 250 g Tabak oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren

**Alkohol** (für Personen ab 17 Jahren) **in die EU:** 1 l Spirituosen (über 22 Vol.-%) oder 2 l Spirituosen (unter 22 Vol.-%) oder eine anteilige Zusammenstellung dieser Waren, und 4 l nicht-schäumende Weine, und 16 l Bier; **in die Schweiz:** 2 l bis 15 Vol.-% und 1 l über 15 Vol.-%.

**Andere Waren** (in die EU): 10 Liter Kraftstoff im Benzinanker; für See- und Flugreisende bis zu einem Warenwert von insgesamt 430 €, über Land Reisende 300 €, alle Reisende unter 15 Jahren 175 € (bzw. 150 € in Österreich);

**Andere Waren** (in die Schweiz): neuangeschaffte Waren für den Privatgebrauch bis zu einem Gesamtwert von 300 SFr. Bei Nahrungsmitteln gibt es innerhalb dieser Wertfreigrenze auch Mengenbeschränkungen

Wird die Wertfreigrenze überschritten, sind **Einfuhrabgaben** auf den Gesamtwert der Ware zu zahlen und nicht nur auf den die Freigrenze übersteigenden Anteil. Die Berechnung erfolgt entweder pauschal oder nach dem Tarif jeder einzelnen Ware zuzüglich sonstiger Steuern.

**Einfuhrbeschränkungen** bestehen u.a. für Tiere, Pflanzen, Arzneimittel, Betäubungsmittel, Feuerwerkskörper, Lebensmittel, Raubkopien, verfassungswidrige Schriften, Pornografie, Waffen und Munition; in Österreich auch für Rohgold und in der Schweiz auch für CB-Funkgeräte.

**Deutschland:** [www.zoll.de](http://www.zoll.de) oder unter Tel. 0351 44 83 45 10

**Österreich:** [www.bmf.gv.at](http://www.bmf.gv.at) oder unter Tel. 01514 33 56 40 53

**Schweiz:** [www.ezv.admin.ch](http://www.ezv.admin.ch) oder unter Tel. 0612 87 11 11

## Unterwegs mit Flugzeug, Schiff, Bus und Taxi

Die Menschen in der Karibik reisen viel, sei es beruflich, um woanders einzukaufen, um Verwandte zu besuchen oder um Urlaub zu machen. Dabei werden nicht selten mehrere Kinder und jede Menge Gepäck mitgeschleppt. Da Schiffsreisen billiger sind, reisen viele Menschen mit Booten (sofern welche verkehren) und transportieren hier natürlich auch mehr Waren mit sich.

Für innerkaribische **Flug- und Schiffsreisen** sollte man nach Möglichkeit immer einige Tage vorher das Ticket kaufen, sonst kann man besonders in den Ferien oder an Feiertagen das Pech haben, dass alles ausgebucht ist. Bei den Fährschiffen bezahlt man in der Regel beim Einsteigen.

Bei der Ausreise ist auf jeder Insel am Hafen oder Flughafen eine **Ausreisesteuer** zu bezahlen (ausgenommen Transitpassagiere und Tagesausflügler).

An den Flug- und Schiffshäfen bestehen die üblichen **Sicherheitskontrollen**. Von den Touristen verlangt man die Vorlage des **Rückflugtickets** in die Heimat (also auf Rundreisen immer mitnehmen) sowie die ausgefüllte E/D Card (s. Kapitel „Vor der Reise/Ein- und Ausreise“).

Gelegentlich wird auch das **Geld** durchgezählt, um festzustellen, ob es für den Aufenthalt ausreicht. Aussteiger, die sich durchschnorren wollen, sind auf den Westindies absolut unerwünscht.

Schiffe sind die **pünktlichsten Verkehrsmittel** auf den Westindies, was aber nicht heißt, dass sie auf die Minute genau starten.

### Flugzeug

Das Hauptverkehrsmittel in die Karibik sowie zwischen den einzelnen Inseln ist das Flugzeug. Kleine Inseln, wie z. B. einige der Grenadinen, haben nur eine einzige Landebahn und können nur von kleinen Propellermaschinen angefliegen werden. Obwohl es sein kann, dass man einige Stunden auf seinen Anschlussflug warten muss, bieten die meisten **Flughäfen** nicht allzuviel Abwechslung und Komfort, sondern haben eher Ähnlichkeit mit unseren Straßenbahnhaltestellen. Meistens gibt es etwas zu essen und zu trinken und einen mehr oder weniger großen Duty-Free-Shop sowie überall eine Zweigstelle des Fremdenverkehrsamtes.

Der innerkaribische Flugverkehr wird in erster Linie von der karibischen Airline *LIAT* bestritten, mit **35-Sitzer-Propellermaschinen**, die vom Sound her an einen altersschwachen Rasenmäher erinnern. An Bord gibt es einen Piloten, einen Co-Piloten und eine Stewardess. (Diese ist

zudem für das Öffnen und Schließen der Türen zuständig.) An der Tür ist eine kleine Ecke zwischen Cockpit und Passagierraum durch einen Plastikvorhang getrennt (der allerdings meistens nicht funktioniert); hier befindet sich u. a. die kleinstmögliche Toilette der Welt (ohne Waschbecken und ungefähr in der Größe eines Badezimmerwandschranks) mit Klapptür (Dicke können leicht stecken bleiben). *LIAT* hat es zwar inzwischen geschafft, das Gepäck und seine Besitzer auf dieselbe Insel zu befördern, dafür sind Verspätungen von 1 bis 2 Stunden an der Tagesordnung.

Für alle Airlines gilt: Ein Landeanflug in einer Propellermaschine auf eine Mini-Insel, deren kurze Landebahn sich am Fuße des höchsten Berges befindet und nach wenigen Metern abrupt im Meer endet, ist nicht unbedingt etwas für schwache Nerven!

## Schiff

Eine zweistündige Fahrt mit einem Schnellboot in einem gepolsterten Sessel ist natürlich ein ganz anderes Fahrgefühl und Erlebnis, als sich zwischen Kisten und Fässern an Bord eines Frachtkahns in den Grenadinen einen Platz zu suchen; aber für beides sollte man schon ein bisschen seefest sein, besonders bei hohem Seegang.

## Bus und Taxi

Für Reisende ohne Mietwagen sind die Hauptverkehrsmittel auf den Inseln Bus oder Taxi. Beide haben im Vergleich zu Europa durchaus akzeptable Preise.

**Minibusse** jagen den ganzen Tag in nahezu alle Ecken der Inseln. Die Haupthaltestellen befinden sich in den Hauptstädten, von hier fahren die Busse in alle Richtungen. Abfahrtszeit ist in der Regel dann, wenn der Wagen voll ist (was zumindest auf den Haupttrouten schnell geht). Richtungsangaben stehen meistens vorn am Bus. Wenn man nicht klarkommt, einfach durchfragen.

Außer an den Haltestellen gibt es auch unterwegs überall die Möglichkeit ein- oder auszusteigen. Einfach dem Fahrer sagen, wo man aussteigen will, bzw. den Wagen per Handzeichen anhalten. Will man in abgelegene Ecken einer Insel fahren, sollte man sich unbedingt nach der letzten Rückfahrmöglichkeit erkundigen.

Busfahren gleicht aufgrund der Geschwindigkeit und dem Wagemut der Fahrer oft einem preiswerten **Abenteuertrip**.

**Taxen und Sammeltaxen** fahren ungefähr nach dem gleichen Prinzip, sind aber etwas teurer. Es gibt sie ebenfalls als Minibus, aber auch als PKW. Taxifahrten von der Unterkunft zum Hafen oder Flughafen oder umgekehrt sind grundsätzlich teurer.

Auf den Grenadinen werden als Transportmittel meistens **Pick-Ups** mit Verdeck eingesetzt.

Insgesamt stecken die öffentlichen Verkehrsmittel auf den Westindies immer wieder **voller Überraschungen** und sind ein Erlebnis für sich.